

Probekapitel

Bernd Harder: Nostradamus

Kapitel 1

Schreckensjahr 1999: Hurra, wir leben noch!

Es geschah am helllichten Tag: Dunkelheit über Deutschland! Fast schlagartig lassen die sommerlichen Temperaturen nach. Es wird merklich kühl. Das Firmament verblasst und nimmt eine merkwürdig grünliche Färbung an. Am verdunkelten Himmel blinken plötzlich Sterne auf. Finsternis senkt sich über die Erde. Die Vögel verstummen, Blüten schließen sich, Hunde fangen ängstlich an zu bellen...

„Doch statt zu ihrem Schöpfer beamte sich die Menschheit in spezialbebrillte Euphorie, als das letzte Sonnenrändchen glücklich verdeckt war“, schildert das Magazin *News* später die totale Sonnenfinsternis vom 11. August 1999. In Betrieben ruht die Arbeit, Sektkorken knallen, Riesenstaus auf den Autobahnen. Alle starren gen Himmel.

„Schnappte einer nach Luft“, so *News* weiter, „war dafür nicht die Staubfontäne des mittelalterlichen Kaffeesud-Experten Nostradamus, sondern bloßes Staunen verantwortlich. Zwei Minuten nach der Verfinsternung war es dann Faktum: Wir leben noch.“

In Paris eilen einige Zeitgenossen zum Laden des bekannten Modedesigners Paco Rabanne und kredenzen sich gegenseitig einen „Aperitif der Überlebenden“. Doch der Luxus-Schneider feiert nicht mit, sondern lässt die Boutique umgehend schließen – und taucht ab. Seine Pressesprecherin Caroline Bonnard erklärt: „Mr. Rabanne hat sich bis auf weiteres beurlaubt. Keiner von uns weiß, wo er verweilt und wann er zurückkehren wird.“ Die Boulevardpresse lästert: „Vielleicht wird man ja in der Cheops-Pyramide fündig.“ Über Europa lachte längst wieder die Sonne. Über Paco Rabanne die ganze Welt.

Mit Ausnahme vielleicht der Verwaltungsbehörden im französischen Departement Gers. Diese grollten dem Schöpfer des avantgardistischen Metallic-Looks schon seit Wochen und hatten ihn sogar verklagt – wegen Image-Schädigung. Der Grund: Rabanne hatte vorhergesagt, am 11. August, dem „Tag der schwarzen Sonne“, werde die im Orbit kreisende Raumstation MIR auf Paris stürzen. Schutt und Asche – mehr werde von Eiffelturm, Louvre und Notre Dame nicht übrig bleiben. Und da der marode Stolz der russischen Raumfahrt nur flickenhaft zusammengeschweißt sei, bekomme im Anflug auch das liebe Südwesfrankreich schon mal ein paar Trümmerteile ab. Gers liege mithin direkt in der von Rabanne berechneten Streu-Schneise.

In makabrer PR-Gag des Meisters? Mitnichten. Dem „spinnerten Schneiderlein“ (*Stern*) war es todernst. Um genügend Zeit zur Flucht zu haben, verlegte er seine '99er Haute-Couture-Schau auf den 27. Juli vor. „Flieht, ich beschwöre Euch, flieht!“ bedrängte der 65-jährige in Talkshows und Interviews die Pariser. Denn schließlich wollte er die drohende Katastrophe von niemand Geringerem als von seinem berühmten Landsmann Michel de Notredame erfahren haben. Der Gelehrte aus der frühen Neuzeit spreche in seiner berühmten Vers-Sammlung („Centurien“) von einer rätselhaften „onde mur“, die auf die Festung „Nicene“ sowie auf „Pferde, Rinder und Menschen“ niedergehen werde. Jahrelang wühlte Rabanne im Barte des Propheten, mit Hingabe, Bildung und Phantasie. Schließlich weilt der Esoterik-Fan nach eigenem Bekunden schon seit rund 78.000 Jahren auf Erden und hat sich dabei unter anderem als Mörder des Pharaos Tut-Ench-Amun und als Edel-Prostituierte am Hofe des Sonnenkönigs verdingt. Vor allem in letztgenannter Profession drang er anscheinend tief in die Annalen der Geistesgeschichte ein. Und so drehte Rabanne anno 1999, in seiner Wiederverkörperung als Couturier, einfach das *u* in *mur* auf den Kopf, was *mnr* ergibt und kyrillisch *mir* gelesen wird. Genau-

so souverän machte er den Einschlagsort des wildgewordenen Vehikels aus: Nostradamus' Festung Nicene sei Schloss Versailles im Osten der französischen Hauptstadt. So steht es in seinem Buch *Le Feu du Ciel* („Himmelsfeuer“), das er für 100 Francs unter das unwissende Volk wirft. Und wenn er sich irre? Dann, kündigte der bärtige Fern-Seher mit dem stechenden Blick an, „werde ich keine Zeile mehr schreiben. Nie mehr.“ Doch auch mit dieser Ankündigung lag Rabanne daneben: Fünf Wochen nach der SoFi entschuldigte sich der Mystery-Man der Mode-Branche in einem TV-Interview öffentlich für seinen „kapitalen Fehler“ und „riesigen Bock“ – und orakelte sogleich, dass der französische Premierminister Lionel Jospin niemals zum Präsidenten gewählt und dass die Welt doch von der MIR zerstört werde. Eines Tages.

In Deutschland stieg nicht nur die *Münchner Abendzeitung* voll auf das lyrische Vexierspiel um die kryptischen Nostradamus-Verse ein: „Auf diesen Augenblick hat die Menschheit schon 450 Jahre gewartet“, frohlockte das Blatt am 23. Juli. „Wir sind diejenigen, die bald erfahren werden, ob Michel de Notredame, Nostradamus genannt, der berühmte französische Prophet und Mediziner, ein glatter Lügner war.“ Falls er jedoch wahr gesagt habe, erwarte uns Schlimmes. Denn: „Der Juli im Jahr 1999 ist gekommen, jener bedrohliche Termin kurz vor der Jahrtausendwende, über den der Seher in seinem prophetischen Werk 'Centurien' einst ausführlich berichtete.“

„Ausführlich“ mag man den rostigen Vierzeiler aus dem Jahr 1555 nun nicht gerade nennen. Tatsache bleibt indes, dass die Jahreszahl 1999 von Nostradamus genannt wird – als eine der ganz wenigen konkreten Zeitangaben in seinem ansonsten eher verschwommenen Werk. Im Vers 72 der X. Centurie heißt es: „Im Jahr neunzehnhundertneunundneunzig, im siebten Monat, wird ein großer Schreckenskönig vom Himmel herabsteigen, wird wieder auferstehen der große König von Angolmois. Mars regiert vorher und nachher durch Glück.“

Worte, die nach Katastrophe klingen. Auch für den Ex-Schlagerstar Juliane Werding. „Es gibt düstere Prophezeiungen von Nostradamus“, erklärte sie einer *Frau im Spiegel*-Reporterin die Entstehungsgeschichte ihres Liedes „Armageddon“. „Astrologen sehen eine sehr ungünstige kosmische Konstellation voraus. Am 11. August gibt es eine totale Sonnenfinsternis. Die Vorhersage geht dahin, dass riesige Flutwellen große Küstenbereiche Europas zerstören werden. Drei Tage sollen wir weltweit Stromausfall haben. Das alles beunruhigt mich sehr.“ So sehr, dass sich die „Conny Kramer“-Interpretin mit Dosenahrung, Campingkocher und Vitamintabletten eindeckte. Vorsichtshalber. „Ich möchte im Fall des Falles einfach auf der sicheren Seite sein.“

So wie Elizabeth Teissier. In der Talksendung *Fliege* riet die bekannte Medienastrologinforsch allen Zuschauern, zur Sonnenfinsternis das Land zu verlassen. Denn aufgrund mehrerer Hinweise im Werk des Propheten seien sich fast alle Nostradamus-Experten einig, dass es sich durch die zeitliche Verschiebung des damals gültigen julianischen Kalenders beim „siebten Monat“ nach heutiger Zeitrechnung um den August handele. Schwieriger, so die Orakel-Tante weiter, werde es schon in der zweiten Zeile des Nostradamus-Verses. Denn niemand könne wissen, was er mit dem Schreckenskönig, der vom Himmel herabsteigt, meinte. Um ein fast unfehlbar breites Spektrum von Vermutungen war sie allerdings nicht verlegen: „Handelt es sich um eine Bombe? Oder müssen wir mit einer gigantischen chemischen oder sogar atomaren Umweltkatastrophe rechnen? Könnte ein Meteor die Erde treffen? Bekommen wir einen offiziellen Besuch von Ufos, die vor laufenden Kameras irgendwo auf der Erde landen?“

Schließlich legte sich Elizabeth Teissier auf folgendes Szenario fest: „Im Oktober 1997 wurde mit der Trägerrakete Titan eine Raumsonde namens Cassini ins All geschossen. Diese Sonde, mit einer großen Menge Plutonium an Bord, gibt mir Anlass zur Sorge, da sie eine der größten Umweltkatastrophen auslösen könnte, wenn sie ausgerechnet im

August 1999 in Erdnähe kommt. Bereits eine kleine Panne könnte einen Super-Gau in unserer Atmosphäre auslösen.“ All oder nichts: „Wenn bis Mitte August 1999 nicht was Außergewöhnliches passiert, hänge ich meinen Beruf an den Nagel“, versprach sie. Als das NASA-Vehikel trotz Finsternis sich nicht von seinem Forschungsflug zum Saturn abbringen lassen wollte, emigrierte die Teissier kurzzeitig zu Freunden nach Tunesien. Viel cleverer zog sich dagegen der Ende September 1999 erschienene „Nostradamus-Kalender 2000“ aus der Affäre: „Der große Schreckenskönig ist ein Rätsel, das viele Fragen aufwarf“, heißt es dort. „Umschreibt Nostradamus damit einfach nur die bemerkenswerte Sternkonstellation, welche just zu jenem Zeitpunkt am Himmel herrschte? Inwieweit die ganz besondere Sternkonstellation vom 11. August 1999 unser Leben beeinflusst hat, mag im Nachhinein jeder für sich selbst beantworten.“

„Und dies geheimnisvolle Buch, von Nostradamus eigener Hand, ist dir es nicht Geleit genug?“ lässt Goethe seinen „Faust“ ausrufen. Anscheinend nicht. „Bei der vergleichenden Lektüre der zahlreichen Interpretationen, vergessener und gängiger, erschließt sich dem Leser ein bunter und verwilderter Gedankenpark von überraschend hohem Unterhaltungswert“, merkt eine *Kulturgeschichte der Missverständnisse* an. „Was der eine Exeget als Beschreibung der Kriegspolitik Ludwigs XIV. deutet, liest der nächste als Vorhersage der Ermordung Mussolinis, und der dritte erkennt im selben Vers eine Prophezeiung für die ferne Zukunft.“ Tatsächlich geht es in den *Centurien* um wenig mehr als um Raubvögel, die zum Fenster hinausfliegen, um Feuer, Blut und Schreie, um Unternehmungen, aus welchen große Verwirrung resultiert, um sterbende Könige, fallende Festungen und göttliches Missgeschick. Oder scheinen darin Hitler, Stalin, Napoleon, die Tschernobyl-Katastrophe, die beiden Weltkriege, die Mondlandung, das Kennedy-Attentat sowie alle anderen Großereignisse der Weltgeschichte auf? „Verklausuliert und dunkel ist zumeist der Sinn oder aber sowieso abwesend, ohne dass er sich erst verflüchtigen musste“, handeln die Autoren auch die Prophezeiungen des Nostradamus als klassisches Missverständnis ab.

Noch weiter gar geht das *Neue Lexikon der populären Irrtümer*: Der französische Literat und Mediziner Michel Nostradamus sei „als Hobby-Komiker“ begabter gewesen als in seinem Brotberuf als Arzt, heißt es dort. „Sein Rezept war einfach: Man verfasse tausend Kurzgedichte der Art

Früher oder später wird großes Unheil über –
(undeutlich schreiben) kommen;
es wird regnen Hunde und Katzen,
die (undeutlich schreiben) werden fressen ihre Kinder,
und der große Fürst des Morgenlandes, usw.“

Auf diese Weise habe Nostradamus die Atombombe, das Space-Shuttle-Desaster, die Berliner Mauer, die Scheidung von Prince Charles und Lady Di und natürlich auch den Unfalltod der Prinzessin vorhergesehen.

„Eine solche Wertung wird weder dem Mann noch dem Werk gerecht. Denn kaum jemals hat es in der Geschichte einen Mann von seiner Bedeutung gegeben, der seinen Standpunkt und seine Meinung eindeutiger verkündet hätte!“ streitet der deutsche Nostradamus-Autor Eberhard Fuchs wacker für sein Idol – und muss nur wenige Seiten weiter selbst einräumen, dass dieser es fertiggebracht habe, „Ereignisse und Personen so zu schildern, dass sie ungefähr auch auf andere Ereignisse und Personen zutreffen könnten.“ Fuchs’ junge Kollegen Wolfram Eilenberger und Viktor Schubert vergleichen die Deutung der Nostradamus-Verse mit einer „Gedichtinterpretation“; der Franzose Max de Fontbrune gesteht ein, dass man sich den *Centurien* nur „durch Ideenassoziation“ nä-

hern könne. Also doch bloß Irrtümer und Missverständnisse ohne Ende?

Nein, sondern eher ein Drama. Denn: Jahrhundertlang versuchten die zahllosen Nostradamisten einen visionären Text, dessen wahren Zwecke man nicht kennt, in prophetischem Sinn zu lesen. Die extravagantesten Deutungen haben den größten Erfolg: „Ab 1995: Boris Becker aus Deutschland – eine Rolle in einem guten Film über die Berliner Mauer, da Tennis nicht mehr interessiert. Ein falscher Schritt. Er zieht zurück“, radebrecht etwa die Autorin V. J. Hewitt. Wenn aber ein Text so dunkel ist, dass man ihn 500 Jahre nach seiner Entstehung immer noch nicht versteht, stellt sich die Frage nach seiner wirklichen Intention. Denn eine „Vorhersage“ entspricht immer einer Absicht, einem Wunsch oder einer Befürchtung. Sie bringt einen historischen Kontext und eine Geisteshaltung zum Ausdruck. „Die Vorhersage klärt uns nicht über die Zukunft auf, sondern spiegelt die Gegenwart wider“, weiß der französische Historiker Georges Minois. „Denn noch nie hat jemand die Zukunft gekannt. Die Propheten, ob nun inspiriert oder nicht, ebensowenig wie die Orakel, die Sybillen, die Astrologen, die Kartenleger, die Science-fiction-Autoren, die Utopisten, die Philosophen oder die Futurologen.“

Und der große Nostradamus? Besuchen wir also den Pestarzt, Astrologen und Propheten in seiner Zeit, im 16. Jahrhundert.